Illustrierter
Film-Kurier

Zu neuen Ufern



Die Noten der Lieder sind im Ufaton-Verlag erschienen. Originalschallplatten von Zarah Leander auf Odeon, weitere Schallplatten auf den bekannten Marken
ZARAH LEANDER, WILLY BIRGEL
ZU NEUEN UFERN
mit HILDE VON STOLZ / CAROLA HÖHN / VIKTOR STAAL
Frei nach dem im Scherl-Verlag erschienenen Roman von Lovis H. Lorenz
Drehbuch: Detlef Sierck, Kurt Heuser / Bild: Franz Weihmayr / Bau: Fritz Maurischat
Ton: Carl-Heinz Becker / Schnitt: Milo Harbich / Kostümentwürfe: Arno Richter / Aufnahme-
leitung: Georg Mohr / Regie-Assistenz: Fritz Andelfinger / Musik und Worte: Ralph Benatzky
Leitung: Erich Holder
HERSTELLUNGSGRUPPE: BRUNO DUDAY
SPIELLEITUNG: DETLEF SIERCK
Die Darsteller
Gloria Vane . . . . Zarah Leander
Sir Albert Finsbury . . . . . Willy Birgel
Henry . . . . Viktor Staal
Dr. Hoyer, Arzt . . . . Erich Ziegel
Fanny, seine Frau . . . . . . Hilde von Stolz
Gouverneur . . . . Edwin Jürgensen
Mary, seine Tochter . . . . . . Carola Höhn
Wells sen. . . . . Jakob Tiedtke
Bobby Wells . . . . Robert Dorsay
Violet . . . . Iwa Wanja
Stout . . . . Ernst Legal
Gilbert . . . . Siegfried Schürenberg
Vorsteherin im Zuchthaus
Paramatta . . . . Lina Lossen
Nelly . . . . Lissi Arna
Kasinodirektor . . . . Herbert Hübner
Soubrette . . . . Mady Rahl
Bänkelsängerin . . . . Lina Carstens
Horst Teetzmann, Horst Birr, Hans Kettler, Walter Schramm-Duncker, Fritz Hoopts, Franz Stein, Claus Pohl
Ekkehart Arendt, Hanns-Maria Böhmer, Curt Jürgens, Ilse v. Colani, Paul Bildt, Walter Werner, Werner Pledath
Karl Hannemann, Hella Graf, Karl Auen, Hans Waschatko, Else Boy, Boris Alekin, William Huch, Max Wilhelm
Hiller, Oskar Höcker, Paul Schwed, Hermann Pfeiffer, S. O. Schoening, Lilli Schönborn, Ellen Bang, Hildegard
Friebel, Hanna Mohs, Thea Truelsen, Olga Schaub, Hansjoachim Büttner
Aufgenommen auf Klangfilmgerät / Afifa-Tonkopie
EIN UFA-TONFILM
Ufa



Tiefe Sehnsucht

Langsamer Foxtrot

Worte und Musik von Ralph Benatzky

Refrain

Ich hab' eine tiefe Sehnsucht in mir, nach Dir, nach Dir!
Es flüstert ein leises Märchen in mir, von Dir, von Dir!
Der Himmel ist trüb, und mein Herz ist so müd,
Und kein Hoffnungsstern leuchtet mir hier –
Und ich weiß nur das Eine: Ich hab' Dich so lieb,
Und ich sehn' mich, ich sehn' mich nach Dir!

Auch das puritanische England von 1840 wußte sich zu amüsieren — wenn auch die Herren Puritaner selbst nichts davon wissen wollten. Doch die „goldene Jugend" Londons lebte ihr Leben und feierte ihre Götter . . . und Göttinnen. Ein vergöttertes Idol ihrer Tage hieß Gloria Vane. Eine entzückende junge Sängerin, die sich mit frischer Unbekümmertheit und ebensoviel Talent über die moralinsauren Strömungen ihrer Zeit geistvoll lustig machte, doch bei aller Überschwenglichkeit der ihr entgegengebrachten Verehrung ein starker und sauberer


Ich steh' im Re - gen und war - te auf Dich
Ich steh' im Regen
Slowfox
Worte und Musik von Ralph Benatzky
Refrain
Ich steh' im Regen und warte
auf Dich, auf Dich!
Auf allen Wegen erwart' ich
nur Dich, immer nur Dich!
Der Zeiger der Kirchturmuhr
rückt von Strich zu Strich,
Ach, wo bleibst Du denn nur,
denkst Du nicht mehr an mich?
Und ich steh' im Regen und warte
auf Dich, auf Dich!



Charakter blieb. Ihre revolutionär anmutenden Bühnenauftritte, ihre delikat charmante Vortragsweise und ihre kecken Lieder wurden von den jungen Freiheitsgeistern umjubelt – der „Bürger" freilich sprach mit Abscheu von Gloria Vane. Der in allen Dingen des „bon vivre" tonangebende Albert Finsbury, Sohn eines Lords, doch mit irdischen Gütern nicht übermäßig gesegnet, steht mit Gloria in besonders enger Beziehung. Sie liebt ihn mit allen Fasern ihres Herzens, sie glaubt an ihn. Albert ist Gloria sehr zugetan, doch es ist mehr seine selbstsichere Ritterlichkeit und der offen zur Schau getragene Stolz des etwas schwankenden und leichtsinnigen Herrenmenschen, der ihn mit Gloria verbindet. Seine ungewisse Zukunft bestimmt ihn, im Heeresdienst nach Australien zu gehen – im neuen Land der Hoffnung glaubt er sich ein Leben unter einem freundlicheren Stern erobern zu können. Doch vorher muß er noch einiges ordnen ... Alberts Freund Bobby, der den Vorzug besitzt, Sohn eines reichen Vaters zu sein und dessen Eitelkeit es schmeichelt, sich als Sprößling eines Emporkömmlings in so illustrer Gesellschaft bewegen zu können, hat Albert des öfteren „unter die Arme gegriffen". Diesmal aber sträubt er sich. Freilich handelt es sich immerhin um 615 Pfund. Und als Albert, aufgestachelt von Bobbys protzenhaftem Gehabe, eine bissige Bemerkung über den mit Käse reich gewordenen Herrn Papa Bobbys macht, schiebt ihm Bobby höhnisch grinsend einen unterschriebenen Scheck über ganze 15 Pfund zu ... so, das ist alles, mehr gibt es nicht. Albert ist wütend und der Verzweiflung nahe. Unbeobachtet setzt er kalt entschlossen eine 6 vor die 15 auf den Scheck ... Im Regen und Nebel eines häßlich dämmernden Morgens trennen sich Gloria und Albert. Er gelobt ihr, sie nachkommen zu lassen, sobald er nur etwas Boden unter den Füßen gewonnen habe. Inzwischen stellt Bobbys Vater, der alte Herr Wells, die großzügige Art des Geldausgebens bei seinem Sohne fest und macht ihm Vorwürfe. Bobbys verwirrte Rechtfertigung bringt die Fälschung zu Tage. Gloria hört von der Affäre und bezichtigt sich der Fälschung – empört läuft der alte Wells zum Kadi. Nach dem ersten verhängnisvollen Schritt erkennt Gloria das Entsetzliche ihrer Lage, doch sie kann nicht mehr zurück. Unter dem Verachtungsgeschrei der Menge verurteilt sie ein hohes Gericht, das mit diesem Fall ein Beispiel der moralischen Verwahrlosung geißeln will, zu ... 7 Jahren Deportation nach Australien, nach Paramatta ... Paramatta, die gefürchtete Strafanstalt bei Sydney, die Hölle der Verfemten ... Albert hat sich auch in Sydney dank seines Geistes und seiner männlichen Überlegenheit rasch durchgesetzt. Als Adjutant des Gouverneurs sieht sich Albert von diesem nicht nur väterlich bevorzugt, sondern auch von dessen reizender Tochter Mary ausgezeichnet. Das Gerücht über eine bevorstehende Verlobung im Gouverneurspalast entbehrt nicht gewisser Gründe. Die hübsche, leichtsinnig verspielte Frau Fanny des ehrenhaften Arztes Dr. Hoyer jedoch mag nichts davon hören – Albert ist ihr ein zu guter Freund, als daß sie ihn ohne jede eifersüchtige Regung verlieren könnte ... Dr. Hoyer empfindet die Entfremdung seiner Frau schmerzlich genug und hofft eine Wendung von sich aus herbeiführen zu können. In dieser Stimmung ist Dr. Hoyer allerdings auch kein Fürsprecher der Pläne seines Neffen Henry, dessen Farm der ordnenden, liebenden Hand einer Frau bedarf. Henry will sich eine Frau





aus Paramatta holen — eine Strafgefangene also. Das Land ist noch sehr arm an Frauen, und ein Erlaß der Königin Viktoria gestattet, ja, fördert die Verheiratung von Deportierten. Eine zufällige Begegnung im Hause seines Onkels läßt Henry Alberts Bekanntschaft machen. Albert, kurz vor seiner Verlobung stehend, empfängt eine heimliche flehentliche Botschaft Glorias aus Paramatta. Seine anfängliche Bestürzung weicht jedoch bald dem Egoismus seiner Pläne. Glorias Schicksal schmerzt ihn aufrichtig, doch er findet nicht den Mut, offen für sie einzustehen, um sich nicht seine Zukunft und seine Braut zu verscherzen. Gloria bleibt ohne Nachricht von ihm, und trotzdem läßt sich ihr Glaube nicht erschüttern. Sie faßt den verwegenen Plan, sich an der allmonatlich stattfindenden Brautschau im Gefängnis zu beteiligen und nach einer möglichen Wahl dem betreffenden Mann zu entfliehen — in die Freiheit, in die Arme Alberts. Am Tag der Brautschau tritt ein junger Farmer zu ihr, offen, gütig und fast ein bißchen linkisch bringt er seine Bewerbung vor. Es ist Henry Hoyer. Kurz darauf fährt Henry mit Gloria frohgemut davon, er fühlt, daß seine Wahl keine schlechte war, daß diese Frau keine Verbrecherin sein kann. Auch Gloria findet Gefallen an der Ehrlichkeit und Frische des sympathischen Mannes — und gerade deshalb will sie ihn nicht betrügen und gesteht ihm ihre eigentliche Absicht. Henry pocht auf sein gutes Recht — — da flieht sie vor ihm. Als sie sich in der Stadt nach Albert durchgefragt hat, erreicht sie die Villa des Gouverneurs in dem Augenblick, in welchem der Gouverneur einer glänzenden Gesellschaft die heute, am Geburtstag Ihrer Majestät, erfolgte Verlobung seiner Tochter Mary mit Albert Finsbury bekanntgibt. Durch eine hohe Scheibe sieht Gloria verstört Albert mit seiner Braut vorübertanzen, das strahlende, sieggewohnte Lächeln auf den Lippen . . . Gloria erkennt ihren furchtbaren Irrtum, sieht ihre Liebe verraten, ihr Opfer vergeblich. Sie irrt durch die Stadt und bittet schließlich den „Direktor" des „Sydney-Casinos" um ein Engagement. Ihm imponiert die künstlerische Vergangenheit Glorias irgendwie, und er nimmt sie, nicht ohne eine eindeutige Musterung, in sein Ensemble . . . Alberts Kameraden wollen mit dem frischgebackenen Bräutigam einen feuchtfröhlichen Junggesellen-Abschied feiern und suchen mit dem innerlich mit sich Ringenden und deshalb Widerstrebenden das „Sydney-Casino" auf. Und nach wenigen Minuten steht dort auf der Bühne Gloria. . . Er starrt sie an wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Er fragt nicht, wie Gloria hierher kommt, er vergißt alles um sich, hört nur ihre Stimme, hört nur ihr Lied, das sein Lied ist . . .

„Ich steh' im Regen und warte auf Dich — auf Dich!
Auf allen Wegen erwart' ich nur Dich — nur Dich . . ."

Aufs neue fühlt sich Albert von ihr bezaubert. Jetzt kommt er zu ihr, beschwört sie, mit ihm ein neues, anderes Leben zu wagen . . . Doch sie weist ihn ab. Sein Vergessen, sein Verrat lassen sich nicht von einer reuigen Geste verdecken. Ihre Liebe ist erloschen. — Henry, der sich auf seiner Farm in Enttäuschung und Verbitterung völlig treiben läßt, erfährt den Namen, den Gloria ihm nannte, den Namen des Mannes, um dessenwillen sie ihn verließ, als den des Verlobten der Gouverneurstochter. Er läßt satteln und jagt in rachsüchtiger Wut nach Sydney. Im Hause Alberts trifft er seinen Onkel, Dr. Hoyer, der sich in seltsamer eisiger Ruhe um letzte Notwendigkeiten kümmert, wie es seine Pflicht als Arzt ist. Albert trat aus dem Kreis der Lebenden. Nach langem quälendem Suchen nach Gloria muß Henry erfahren, daß sie sich zurückgeflüchtet hat — nach Paramatta. Hier findet er sie wieder. Für immer.

„Zu neuen Ufern
lockt ein neuer Tag . . ."

*

Yes, Sir! Slowfox und Chanson
Worte und Musik von Ralph Benatzky

Refrain

Man nennt mich Miß Vane,
die berühmte, bekannte, yes, Sir!
Die nicht sehr beliebte, bei
Onkel und Tante, no, Sir!
Man fürchtet, ich könnt' die
behüteten Neffen
Im Himmelbett oder im Spiel-
salon treffen,
Ich könnt' sie verführen
mit tausenden Listen,
Zu etwas, das sie vielleicht doch
noch nicht wüßten, yes, Sir!
Yes, Sir! So bin am ganzen
Leibe ich, so bin ich und
so bleibe ich. Yes, Sir!



Nr. 2671

Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin W 35, Stülerstr. 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68